

Wallungen zwischen Nutzen, Risiko und Pharmainteressen

Autor(en): **Lemke, Ulrike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die : Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 30

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-630946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wallungen zwischen Nutzen, Risiko und Pharmainteressen

Schweissausbrüche, Schlafstörungen, gereizte Stimmung – dies sind für viele Frauen nicht die einzigen Folgen des Hormonmangels während der Wechseljahre. Mit zunehmendem Alter kommt es zu einem Nachlassen der Funktionsfähigkeit der Eierstöcke, die für die Produktion der weiblichen Geschlechtshormone verantwortlich sind. Diese Zeit des Übergangs wird auch als «Wechseljahre» oder «Klimakterium» bezeichnet. Zunächst werden die Menstruationsblutungen unregelmässiger und schwächer, Eisprung und Gelbkörperbildung bleiben aus. Entsprechend kommt es zu einem massiven Abfall der Produktion der Hormone Östrogen und Gestagen. Diese beeinflussen neben dem monatlichen Zyklus und der Fortpflanzung auch die Regelung vieler Stoffwechselfvorgänge, das Herz-Kreislaufsystem, den Aufbau der Knochen, bestimmte Hirnfunktionen sowie das Gefühlsleben. Bei etwa zwei Drittel der Frauen treten Beschwerden in Form so genannter klimakterischer Ausfallerscheinungen auf. Neben Symptomen wie Hitzewallungen, Schwindel und Schwitzen sind das mögliche psychische Veränderungen – depressive Verstimmungen, Angstgefühle, grössere Reizbarkeit oder Konzentrationsschwäche. Zudem erhöht diese Lebensphase auch das Risiko für organische Erkrankungen wie Osteoporose (Knochenbrüchigkeit) und Herz-Kreislauf-Störungen.

Hormonmangel – ein natürlicher Prozess?

Entwicklungsgeschichtlich sind die Wechseljahre eine Phase, die die meisten Frauen bis vor kurzer Zeit gar nicht erlebten. Es war offensichtlich von der Natur gar nicht vorgesehen, dass Frauen bis zu 40 Jahre nach ihrer gebärfähigen Phase leben können. Erst seit wir immer älter werden, müssen wir uns den gesundheitlichen Folgen des Östrogenmangels in

den Wechseljahren stellen. Dies wird von vielen ÄrztInnen als «unnatürlicher» Prozess angesehen. In den 40er Jahren wurde der Versuch unternommen, durch die Einnahme von Östrogen im Grunde einfach das zu ersetzen, was der Eierstock selbst nicht mehr genügend produziert (Substitution). In den 70er Jahren kam dann aber die Erkenntnis, dass eine ausschliessliche Gabe von Östrogen das Risiko von Gebärmutterkrebs steigert. Deshalb wurden seither Behandlungen mit kombiniertem Östrogen und Gestagen entwickelt, die die natürliche Produktion möglichst gut nachbilden.

Hormonersatztherapie

Kontrollierte Studien, insbesondere zur langfristigen Wirkung der Substitutionstherapie, sind Mangelware und können zudem immer nur für ein bestimmtes Präparat Auskunft geben. Oftmals wurden die Dauer der Hormontherapie und bestehende Vorerkrankungen der untersuchten Frauen nur unzureichend berücksichtigt. Die Substitutionstherapie sieht sich vor allem mit Problemen konfrontiert, die darauf zurückzuführen sind, dass die verabreichten Hormone nicht nur auf die gewünschten Zielbereiche wie z. B. die Knochen, sondern auf viele andere Organe gleichzeitig wirken.

Die bisherigen Ergebnisse bestätigen die Wirksamkeit der kombinierten Östrogen-Gestagen-Therapie gegenüber klimakterischen Beschwerden und als Vorbeugung der Osteoporose. Neben dem positiven Effekt auf das Risiko von Knochenfrakturen scheint auch die Rate der Erkrankungen an Dickdarmkrebs geringer zu sein. Negative Auswirkungen bestehen dagegen darin, dass das Risiko für Brustkrebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen anzusteigen scheint. In diesem Zusammenhang werden insbesondere einschlägige Vorerkrankungen (z. B. Thrombosen, Embolien, koronare Herzkrankheit, Brustzysten, Brustkrebs) sowie eine lange Behandlungsdauer (mehr als fünf Jahre) und höheres Alter bei Therapiebeginn negativ beurteilt.

Risikoabschätzung

Als Grössenordnung für die allgemeine Häufigkeit von Brustkrebs wird angegeben, dass von tausend 50-jährigen Frauen im Zeitraum von 20 Jahren etwa 45 Frauen erkranken. Bei Durchführung einer Hormonersatztherapie über fünf Jahre, wurden zwei Erkrankungen mehr registriert. Bei zehn Jahren Hormoneinnahme waren es sechs, bei 15 Jahren Substitution bis zu zwölf zusätzliche Erkrankungen. Es wird davon ausgegangen, dass fünf Jahre nach Beendigung der Behandlung das Risiko wieder dem Ausgangsniveau ohne Hormonersatztherapie entspricht. Obwohl das absolute Risiko unerwünschter Nebenwirkungen für jede einzelne Frau gering ist, sollte die Therapiedauer auf einen möglichst kurzen Zeitraum (bis zu fünf Jahre) beschränkt bleiben.

In der Praxis wird die Gefahr überschätzt. Frauen haben mehr Angst vor Brustkrebs als vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Knochenbrüchen. Obwohl heute ca. 44 % an Herz-Kreislauf-Erkrankungen und nur 3 % der Frauen an Brustkrebs sterben. Interessant ist auch, dass die Diagnose Brustkrebs bei Patientinnen unter Substitutionstherapie in der Regel früher gestellt wird und damit besser behandelbar ist. Regelmässige Vorsorgeuntersuchungen machen also Sinn. Die Folgen der Osteoporose werden eher unterschätzt. Es wird kaum bedacht, dass Schenkelhalsbrüche im höheren Alter neben Begleiterkrankungen durch lange Liegezeiten eine Einschränkung der Selbständigkeit und Abhängigkeit von Betreuungsangeboten mit sich bringen können. Und dann

gibt es neben Hormonmangel oder -therapie ja auch noch andere Risiken: Nikotin beschleunigt den Abbau von Knochenmasse insbesondere nach den Wechseljahren. Rauchen verlangsamt Heilungsprozesse, beispielsweise nach Knochenbrüchen und verringert die Wirksamkeit von Östrogen und Antioxidantien wie Vitamin C und E. Neben dem bekannten Krebs- und Herz-Kreislaufisiko sind Raucherinnen deshalb auch wesentlich stärker gefährdet, an Erkrankungen des Skeletts zu leiden. Dennoch wird dem Nikotingenuss wesentlich mehr Verständnis als einer Hormonsubstitutionstherapie entgegengebracht.

Das Risiko ist vielschichtig, eine objektive Einschätzung schwierig, insbesondere da die öffentliche Diskussion über Hormonbehandlungen überwiegend emotional geführt wird. Hinzu kommt, dass wirtschaftliche Interessen der Pharmaindustrie nur schwer von ärztlichen Empfehlungen zu unterscheiden sind. Beispielsweise wird der «Zürcher Gesprächskreis», in dem führende HormonexpertInnen regelmässig Empfehlungen zur Hormontherapie diskutieren und publizieren, dazu von wechselnden Firmen in exquisite Hotels eingeladen. Diese Problematik betrifft fast alle Bereiche der modernen Medizin. Lass dich deshalb individuell beraten. Suche eine Ärztin auf, der du vertraust und die Zeit für dich hat. Hole dir mehrere unabhängige Meinungen ein und diskutiere deine Erfahrungen mit Freundinnen. Skepsis ist angebracht, doch Chancen sollte frau sich nicht nehmen lassen!

Gesund und aktiv durch die Wechseljahre

Machen wir uns nichts vor – die ersten Anzeichen der Wechseljahre läuten eine neue Lebensphase ein, sie erinnern uns unmissverständlich an unser Alter, auch wenn wir das erfolgreich zu verdrängen suchen. Die Beschwerden des Klimakteriums sind individuell unterschiedlich, können jedoch die Lebensqualität massiv beeinträchtigen. Oft merkt frau anfangs gar nicht, was eigentlich los ist. Doch anstatt auf eine Tapferkeitsmedaille zu warten oder Schlaftabletten und Antidepressiva zu schlucken, ist es sinnvoll, sich über die Wechseljahre zu informieren. Es ist gut zu wissen, in welchem Alter die eigene Mutter vom Klimakterium überrascht wurde, um selbst vorbereitet zu sein. Zudem sollte frau über familiäre Risiken von Erkrankungen informiert sein. In jedem Fall ist eine ärztliche Beratung angebracht. Es gibt auch pflanzliche Mittel, die einen östrogen-ähnlichen Effekt haben, sowie homöopathische Mittel und chinesische Medizin, die Beschwerden sehr gut lindern können. Und auch frau selbst kann Einfluss nehmen! Sportliche Aktivität verbessert nicht nur die Stimmung, sondern reduziert auch die Wallungen und das Schwitzen. Nicht zu vergessen ist eine gesunde, kalziumreiche Ernährung, die neben der regelmässigen Bewegung, die Knochenregeneration anregt. Alles was gut tut, ist sowieso erlaubt – damit die Wechseljahre auch Spass machen, und schliesslich kommen da ja noch weitere 30, 40 Jahre!

Ulrike Lemke

Autonomes Frauenzentrum Zürich – 30 Jahre Herzblut

Seit 30 Jahren gibt es in Zürich das autonome Frauenzentrum. Mit verschiedenen, über das ganze Jahr verteilten Veranstaltungen möchten wir dieses Ereignis feiern. Wir schauen zurück, setzen uns mit der gesellschaftspolitischen Gegenwart auseinander und planen konkrete Schritte für die Zukunft. Das detaillierte Programm wird im Monat März in eure Briefkästen flattern. Am 16. April beginnen die Jubiläumsfeierlichkeiten mit einer Medienkonferenz und der Eröffnung einer Fotoausstellung zur 30-jährigen Geschichte des FZs. Eingeladen sind alle ehemaligen, gegenwärtigen und zukünftigen Besucherinnen des Frauenzentrums – kurz: die ganze weibliche Öffentlichkeit in und um Zürich.

Das Autonome Frauenzentrum Zürich hat nach wie vor einiges zu bieten für Lesben und andere Frauen. Hier können wir uns bewegen, begegnen und vernetzen. Hier können wir unsere Ideen ausbrüten, uns erholen, uns integriert und akzeptiert fühlen. Ein einmaliger Ort in Zürich, der Lesben Raum für Aktivitäten gibt und unterschiedlichste Angebote zur Verfügung stellt: Musikraum, Beiz, Rechtsbera-

tung, Redaktionen, Bibliothek, Ärztin, Yoga, Veloflicken und vieles mehr.

Wäre es ein Verlust, wenn die frechen, aktiven und politischen Lesben und Frauen vor dreissig Jahren nicht bei der Stadt um Frauenräume gekämpft hätten? Wir meinen Ja! Heute wird der Betrieb des Frauenzentrums zu etwa 20 % in bezahlter Arbeit durch das Sekretariat geleistet. Die restlichen 80 % bestehen aus Frauengratisarbeit. Ohne dieses grosse Engagement würde das Frauenzentrum nicht in seiner heutigen Form existieren.

Wir können uns jedoch nicht auf den spärlichen Lorbeeren ausruhen. Wie die politischen Ereignisse der letzten Monate wieder einmal eindrücklich gezeigt haben, kann auch das Frauenzentrum nicht einfach als «gegeben» betrachtet werden. Die Zeit ist überreif, dass Lesben radikal politisch denken und handeln. Um gemeinsam aktiv zu werden, bietet das Frauenzentrum eine ideale Basis. Wir freuen uns, viele Frauen an den «30 Jahre Herzblut»-Veranstaltungen von April bis Dezember zu begrüssen.

Brigit Ruf

